



Anton Henning: Blumenstillleben No. 50, Öl auf Leinwand, 126 cm x 94,5 cm, 2000, Privatbesitz.

Foto: AGK

Gedanken zum Sammeln von Kunst ...

... und gleichzeitig eine Aufforderung, es selbst zu tun

Die Lust und Last des Sammelns ist ein weites Feld, das verantwortungsvoll und gekonnt bestellt sein will. Und die Geliebte Kunst - angesprochen ist die Bildende Kunst - fördert und fördert den Betrachter, den Entdecker, den Sammler.

Zuerst ist da der Künstler. Er produziert das Kunstwerk. Gewünscht ist dann der Betrachter, der Kunstfreund und am liebsten der Sammler. Von öffentlichen Einrichtungen, deren Ankaufsetats immer mehr reduziert werden, soll hier nicht die Rede sein. Versucht der Künstler sich eine künstlerische Position zu erarbeiten, so versucht der Sammler sich mit schönen wertvollen Werken, Dingen zu umgeben, die seine Identität vertiefen, sein Ansehen steigern.

Der Weg des Sammelns kann angestoßen worden sein durch einen Museumsbesuch, durch ein Lieblingsbild, durch einen Museums- oder Galeriebesuch, durch ein Gespräch oder Vortrag über Kunst oder auch durch die Begegnung mit einer Künstlerin, einem Künstler, die/der einen Atelierbesuch anregte.

„Man steht vor einem Kunstwerk und zuckt zusammen. Irgendwas passiert in einem. Dieses Innere Getroffen werden ist das einzige Kriterium, was für einen Kunstsammler Bedeutung hat.“ So der Sammler Dr. Dr. Thomas Rüsche. Die persönliche Faszination und das damit verbundene Glücksgefühl zählen.

Das dschungelartige „Blumenstillleben“ von Anton Henning aus dem Jahr 2000 wurde von Kunstliebhabern, die inzwischen Kunstsammler sind, nicht bei dem Künstler erworben. Sie kannten ihn gar nicht. In einer Berliner Galerie, die

Anton Henning vertritt, entdeckten sie das Bild. Es war Liebe auf den ersten Blick! Das Bild, mit dem der Künstler einen Griff in die Kunstgeschichte macht, „verbreitet Energie, fördert den visuellen Dialog und ist einfach schön in seiner farbenprächtigen Malerei“ - so die Besitzer.

So sind es der Künstler, der Galerist und der Sammler, die miteinander künstlerische Positionen durchsetzen. Manchmal ist eine Sammlung auch sehr festgelegt auf ein Thema z.B. nur Landschaft, nur Zeichnungen, nur blaue Bilder, nur Konstruktivismus, nur ganz junge zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler, die in der Kunstszene unbekannt und deren Werke finanziell erschwinglich sind und die noch zu entdecken sind und die vielleicht auf einen später hochkarätigen Künstler hoffen lassen.

Bei selten angebotenen Kunstwerken auf Auktionen oder Messen kann der „hungrige“ Sammler auch zum Jäger werden. Manchmal fehlt dem ehrgeizigen Kunstliebhaber auch die Orientierung zum Aufbau (s)einer Sammlung - damit es keine Kunst-Ansammlung wird - und er sucht die Unterstützung und Beratung bei einem Kurator.

Ein entscheidender Aspekt ist der, dass der Kunstinteressierte, der durch viele Möglichkeiten angeregt wurde, sich mit Kunst zu beschäftigen, den Kontakt, den Vergleich mit verschiedensten Kunstwerken, Kunstrichtungen sucht, Kriterien erarbeitet, sein Kunstverständnis erweitert und so zum echten Kunstfreund und Kunstkäufer wird. Wobei die Motivation,

Kunst zu sammeln, sich der Kunst anhaltend zu widmen, sehr differenziert ist.

Die Neugierde ist ein treibender Faktor, verbunden mit Lust und Freude, sich Kunst anzusehen, sich ihren Bedingungen zu nähern und sie auch zu besitzen.

So kann der Kunstliebhaber eine ganz persönliche Beziehung zu seinen erworbenen Schätzen aufbauen, die ihn über Jahre zu einem ehrwürdigen Sammler, Kenner und Kunstexperten werden lässt, der nicht einfach konsumiert, sondern forscht, vergleicht und ihn zu neuen Erkenntnissen führt.

„Tatsächlich liegt die Pointe des Sammelns darin, Dinge unabhängig von ihrem Gebrauchswert zu behandeln und sich für ihre Gestaltung, ihre Geschichte, ihre Herkunft zu interessieren.“ Der Kunstwissenschaftler Wolfgang Ulrich bezeichnet die Kunstsammler als „Souveräne des Konsums“.

Sich mit Kunst zu umgeben ist eine spannende Lebensbereicherung, die sicher viele Glücksmomente vermittelt, manchmal auch Enttäuschung mit sich bringt, wenn man das Werk, das man erobert möchte, sich vielleicht nicht leisten kann oder schon ein anderer es kurz zuvor erworben hat oder wenn eine ganz bestimmte Platzierung vorgesehen ist, der man nicht entspricht.

Auch die persönliche Bekanntheit mit den Künstlern kann beglückend sein und zu intensiven Lebensfreundschaften führen. Der Kunstfreund kann den oft einsam arbeitenden Künstler durch einen Kunstkauf in seiner Arbeit fördern, unterstützen und unterstützen und bekommt etwas Nachhaltiges zurück.

In den letzten Jahren entstanden immer mehr Privatsammlungen, fast in jeder Kunstzeitschrift gab und gibt es Interviews mit Kunstsammlern, öffentliche Sammlergespräche sind gefragt und nicht nur die Sammlung auch das Ambiente der Sammlung, des Sammlers unterstreichen das Image des Sammelnden. Manchmal ist der exotrovertierte Sammler auch ein Selbstdarsteller.

Man könnte sich auch einen öffentlichen Ort vorstellen, wo private Sammler und ihre Sammlungen in Wechselstellungen präsent sind. Ein gutes und erstes Beispiel ist das einzigartige Sammlermuseum in Bremen, das Museum Weserburg Bremen, das der Kunsthistoriker Thomas Deecke 1988 als Erstes Sammlermuseum in Europa gründete und bis 2006 leitete.

Der Grundstein eine private Kunstsammlung anzufangen und fortzusetzen muss nicht immer von den verfügbaren Finanzen abhängen. Mut zur Entscheidung, Begeisterung und sich auf das Feld Kunst zu wagen sind oft viel wichtigere Faktoren, um die Kunst des Sammelns zu begreifen und zu verfeinern. Dem Sammler, dem intensiven Betrachter wird eine verantwortungsvolle Rolle übertragen: „Die eine Hälfte des Kunstwerks macht der Künstler, die andere Hälfte vollendet der Sammler“ Marcel Duchamp.

— Renate Grisebach, 1. Vorsitzende im Kunstverein „KunstHaus“ Potsdam. „Das Glück des Sammelns - Kunst aus Privatbesitz“ im KunstHaus noch bis zum 25. August, Mi 11-18 Uhr, Fr/Do, 15-18 Uhr, Sa/So 12-17 Uhr